

3. Platz „Paginula Petrina“: Jonas Heun (Klasse 8B im Schuljahr 2022/23)

Johannes und Mustafa

Wie sie Freunde wurden, konnte Johannes gar nicht mehr genau sagen. Allerdings erinnerte er sich noch genau, wie er nach Hause kam. Er war gerade von der Ski-Freizeit mit seiner Klasse zurückgekommen und in Deutschland war es fast noch kälter als in Italien. Sofort als er ins Wohnzimmer kam durchflutete ihn die Wärme. Der Kamin brannte und seine Eltern lächelten und freuten sich, dass er wieder zu Hause war.

„Na wie war es denn? Du hast ja viele Fotos geschickt“, fragte seine Mutter. „Es war richtig gut!“, antwortete Johannes, „ich habe echt viel Spaß gehabt, weil ich einen Jungen aus meiner Klasse viel besser kennengelernt habe: Mustafa!“. „Mustafa? Ist das nicht der Junge, dessen Vater im Gefängnis sitzt?“, fragte Johannes Vater. „Ja stimmt schon, aber das ist doch egal. Wir haben uns dort echt gut angefreundet und coole Erlebnisse gehabt. Zunächst wollte ich dort gar nicht hin. Erst der Mist, dass mich niemand in seinem Zimmer haben wollte und dann wurde mir in der ersten Nacht auch noch Zahnpasta aufs Kopfkissen geschmiert. Aber dann haben Mustafa und ich uns besser kennengelernt. Am Ende war es also großes Glück, dass auch ihn niemand in seinem Zimmer haben wollte.“

Besonders war es, als wir mit der Klasse nahe unseres Skigebietes eine Nachtwanderung machten. Währenddessen hat mir Mustafa eine Geschichte erzählt. Er hatte von einer Höhle gelesen, die dort ganz in der Nähe sein sollte. Wir haben die Gruppe verlassen, um diese Höhle zu suchen. Leider haben wir sie nicht gefunden. Aber zum Glück sind wir gerade rechtzeitig zurückgekommen, bevor unsere Lehrer unsere Abwesenheit bemerkt haben. Fast wäre aufgefallen, dass wir nicht da waren.“ Johannes sah gerade noch rechtzeitig auf, um zu sehen, dass seine Eltern einen Blick wechselten. „Ihr habt euch von der Gruppe entfernt?“, fragte seine Mutter. „Ja, aber -“, sein Vater unterbrach ihn: „Wie konntest du dich dazu überreden lassen?“. „Ich habe mich dazu nicht -“, dieses Mal unterbrach ihn seine Mutter: „Und überhaupt: du weißt, dass sein Vater im Gefängnis sitzt und freundest dich trotzdem mit ihm an?“. „Naja“, antwortete Johannes, „wir haben dort ja nicht nur Blödsinn gemacht. Man kann mit ihm auch super über seine Gefühle reden. Er hört zu, er versteht Dinge, er gibt Ratschläge, er hilft einem bei seinen Problemen und man kann super viel Spaß mit ihm haben. Außerdem verteidigt er mich auch. Zum Beispiel hatte ich auf der Ski-Freizeit ein Problem mit Fynn, Ben und Yannik. Sie haben mich geärgert, weil ich kein Ski fahren konnte, die ganze Zeit, es war die Hölle. Und dann haben Sie mich vor dem Abschlussfahren wieder genervt. Bis Mustafa zu mir kam, und mich vor ihnen verteidigt hat, bis sie endlich abgezogen sind. Und dann hat er mich motiviert, so dass ich beim Abschlussfahren richtig gut war.“ Johannes hatte jetzt das Gefühl er müsse Mustafa verteidigen. Sein Vater wollte gerade etwas sagen, da meinte seine Mutter, es sei schon spät und sie sollten jetzt alle ins Bett gehen. Später lag Johannes noch lange im Bett wach und dachte über das Gespräch mit seinen Eltern nach.

Die Tage nach der Ski-Freizeit kam Mustafa nicht in die Schule. Daher erging es Johannes nicht besser als sonst. Keiner beachtete ihn, keiner wollte neben ihm sitzen, niemand wollte bei der Gruppenarbeit mit ihm zusammenarbeiten und in Sport wurde er immer als letztes gewählt. Nicht, weil er unsportlich, unfreundlich oder dumm war, sondern weil er von Fynn, Ben und Yannik nicht gemocht wurde und die anderen das wussten. Vielleicht wollten sie nicht, dass es ihnen genauso erging. Auch deshalb vermisste er ihn. Immer wenn die anderen merkten, dass Mustafa nicht da war, fingen sie an, ihn zu necken und zu mobben. Seinen Eltern erzählte er nichts davon. Es ging jetzt schon seit 2 Jahren so und er hatte es seinen Eltern nie erzählt. Also würde er jetzt auch nicht mehr damit anfangen.

Doch dann war Mustafa von einem auf den anderen Tag wieder da. Johannes hatte erst gar nicht mit Mustafa gerechnet. Doch als er sah, dass dieser wieder da war, freute er sich auf den Tag. Jetzt hatte er Jemanden, der neben ihm saß, er hatte Jemanden mit dem er zusammenarbeiten konnte, er musste in der Pause nicht mehr alleine sein und Fynn, Ben und Yannik machten endlich einen großen Bogen um ihn. Aber der beste Moment kam, als Mustafa ihn fragte, ob er nach der Schule zu ihm kommen wolle.

Natürlich wollte Johannes und nach der Schule stieg er mit Mustafa in einen Bus. Johannes Eltern kamen immer spät von der Arbeit. Deshalb würde keiner merken, wenn er nach der Schule nicht gleich nach Hause kam. Johannes und Mustafa stiegen nach einiger Zeit aus und gingen eine lange Straße entlang, bis sie zu einem hässlichen und dreckigen Hochhaus kamen. Sie liefen allerdings nicht das Treppenhaus hoch, sondern gingen in den Keller. Das wunderte Johannes: „Wohnst du nicht in einer Wohnung?“. Darauf antwortete Mustafa: „Doch, ich wohne oben in einer Wohnung, aber es ist besser, wenn wir nicht hoch gehen. Meine Mutter ist wahrscheinlich zu Hause.“ Er führte Johannes einen langen Gang entlang, bis er ganz hinten eine Tür öffnete. Dort war ein Raum, in dem es nur ein Sofa mit einer kleinen Decke gab. Außerdem standen in der Ecke zwei Stühle. Sie setzten sich. „Was meinst du damit?“, fragte Johannes. Mustafa sagte mit trauriger und leiser Stimme: „Sie trinkt sehr viel. Manchmal tut sie dann – Dinge!“ Mustafa zeigte Johannes seinen Rücken. Da waren zwei große, blaue Flecke. „Das tut mir leid“, antwortete Johannes mit belegter Stimme. Damit hatte er nicht gerechnet. „Ist nicht schlimm“, meinte Mustafa. Aber das nahm Johannes ihm nicht ab. „Kann man dir und deiner Mutter irgendwie helfen?“, fragte er. „Nein, aber das muss auch keiner. Die meiste Zeit ist sie auch eine gute Mutter. Sie arbeitet sehr viel, um unser Leben zu finanzieren. Sie hat in ihrem Leben viele schreckliche Dinge im Krieg gesehen. Sie trinkt, um zu vergessen! Ich möchte einfach nicht, dass du sie siehst, wenn sie getrunken hat. Aber jetzt lass und über andere Dinge sprechen.“ Danach sprachen sie über andere, schönere Dinge und gingen noch zusammen raus. Zum Schluss brachte Mustafa Johannes noch zum Bus zurück.

Auf dem Rückweg dachte Johannes noch lange über ihr Gespräch nach, Es war ein Vertrauensbeweis von Mustafa, ihm davon zu erzählen. So lange kannten sie sich auch noch gar nicht. Es war vielleicht ein Zufall gewesen, dass sie beide Außenseiter in der Klasse waren. So waren sie bei der Ski-Freizeit auf ein Zimmer gekommen und so hatten sie sich besser kennengelernt. Zum ersten Mal in seinem Leben hatte er einen richtigen Freund. Zum ersten Mal hatte er Jemanden mit dem er seine Gefühle und Probleme teilen konnte. In der kurzen Zeit ihrer Freundschaft hatte Johannes besonders eine Sache gelernt: Freunde helfen sich. Er glaubte, dass Mustafa seine Hilfe brauchte. Johannes hatte gehört, dass es Leute gibt, mit denen man das Thema Alkoholsucht besprechen konnte. Aber es fühlte sich wie Verrat an. Verrat gegen einen Freund. Gegen seinen einzigen Freund. Wie Johannes diese Zwickmühle auflösen wollte, wusste er nicht. Er wollte seinem Freund helfen, doch dieser wollte seine Hilfe gar nicht. Er wollte seinen Freund auch nicht verraten. Er hatte Angst, dass das, was er tun könnte, ihre Freundschaft gefährden könnte.

Der Bus fuhr über eine Brücke. Johannes wurde müde. Er dachte an ihre Freundschaft. Er dachte an Mustafa und er dachte über das Problem nach. Die Sonne ging unter, der Bus näherte sich der Endstation.